

Die Fürther auf dem Vormarsch

Eine Studie der GfK belegt die gestiegene Attraktivität als Einkaufsstadt

VON WOLFGANG HÄNDEL



Die neue Ikea-Filiale, die im März eröffnet wird, lässt die Stadtspitze auf noch mehr Attraktivität Fürths hoffen. Der Einzelhandel in der Innenstadt dagegen sieht die Entwicklung von Konkurrenz in Randbereichen mit Sorge. Foto: Hans-J. Winckler

FÜRTH – Offenbar ist Fürth als Einkaufsstadt längst nicht so schlecht, wie sein Ruf vermuten lässt: Dies legt eine Studie der Nürnberger Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) nahe, die sich ausführlich mit der Materie beschäftigt hat.

Das – selbst für die größten Optimisten – verblüffende Ergebnis: Der so genannte Zentralitätsfaktor, der anzeigt, wie attraktiv eine Stadt als Einkaufsort für ihr Umland ist, stieg in den vergangenen beiden Jahren in Fürth deutlich an. Ein Plus von 4,68 Prozent registrieren die GfK-Experten, während die Magnetwirkung der Nachbarstädte Erlangen und Nürnberg im gleichen Zeitraum um 3,65 und 2,29 Prozent fiel.

Damit nicht genug: Fürth hat sich 2003 in punkto Zentralität erstmals seit sechs Jahren wieder vor Erlangen auf Platz zwei hinter dem Spitzenreiter Nürnberg geschoben, was sich in einer „Kennziffer“ niederschlägt. Die beträgt für Nürnberg 137,1, für Fürth 120,9, für Erlangen 116,3 und wird von der GfK errechnet, indem sie den Umsatzfaktor für den örtlichen Einzelhandel durch die Kaufkraft der Bevölkerung teilt und mit 100 multipliziert.

Was reichlich zahlenlastig und mithin kompliziert daherkommt, heißt in einfachen Worten: Fürth mausert sich als Einkaufsstadt – was selbst bei Berufsoptimisten, zu denen Vertreter

der Stadtspitze von Natur aus gehören, für großes Hallo sorgt. Die Ergebnisse der GfK seien zwar „noch lange kein Grund für uns, Entwarnung zu geben“, sagt Oberbürgermeister Thomas Jung; aber seine Freude über den kleinen Aufschwung in seiner viel geschmähten Heimatstadt mag er nicht verhehlen.

Zumal Fürth laut GfK auch bei den Umsatzzahlen des Einzelhandels gut dasteht: Zwar ist die Kleeblattstadt noch immer Schlusslicht im Städtedreieck, hat aber leicht zugelegt, während Nürnberg und Erlangen auch hier leichte Einbußen hinnehmen mussten. Wunderbar ins Konzept passt da eine weitere Studie, die im Auftrag der Stadt Nürnberg entstand und aus der Jung mit besonderem Genuss zitiert: Immer mehr Nürnberger fahren zum Einkaufen nach Fürth, heißt es dort schwarz auf weiß.

„Graue Statistik“

Alles prima also? Keinesfalls, sagt Norbert Staudt, der ein Kunstgewerbe-geschäft an der Fürther Freiheit betreibt und Chef des örtlichen Einzelhandelsverbandes ist. Auch er wertet die GfK-Untersuchung zwar als „freudige Nachricht“, will sie aber nicht überbewerten. Von „grauer Statistik“ gar spricht Staudt und verlässt sich lieber auf das, was er mit eigenen Augen vor seiner Ladentür sieht. Die

geschäftliche Lage der Fürther Innenstadt versetzt ihn ebenso wenig in Begeisterung wie das bisherige Scheitern der Bemühungen, die Händler bei den Ladenöffnungszeiten auf eine gemeinsame Linie zu bringen.

Staudt warnt davor, sich auf Grund von Zahlen beruhigt zurückzulehnen. Denn den Fehler, abfällig auf Erlangen herabzuschauen, habe der Fürther Einzelhandel in der Vergangenheit schon einmal gemacht – und dabei vollkommen übersehen, dass die Kollegen in der Nachbarschaft munter vorbeizogen. „Wir müssen uns weiter unheimlich anstrengen“, fordert der Einzelhandelsfunktionär.

Staudt bleibt deshalb vorsichtig und wird nicht müde, die Politik für ihre Ansiedlung von Innenstadt-Konkurrenz in den Fürther Randbezirken zu schelten. Dass OB Jung sich von Mammutprojekten wie der neuen Ikea-Filiale in Poppenreuth nicht nur weitere Attraktivität für Fürth, sondern auch neue Kundenströme für die City erhofft, hält Staudt schlichtweg für unrealistisch.

„Die Kunden werden weiterhin von Ikea aus so schnell wie möglich zurück auf die Autobahn fahren.“ Dennoch dürfe der Einzelhandel im Zentrum nicht verzagen. Staudts kämpferisches Credo: „Wir müssen stolz sein auf unsere Stadt und rüberbringen, wie schön Fürth eigentlich ist.“